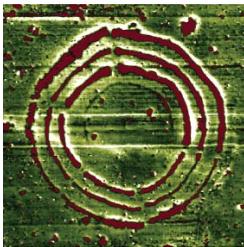
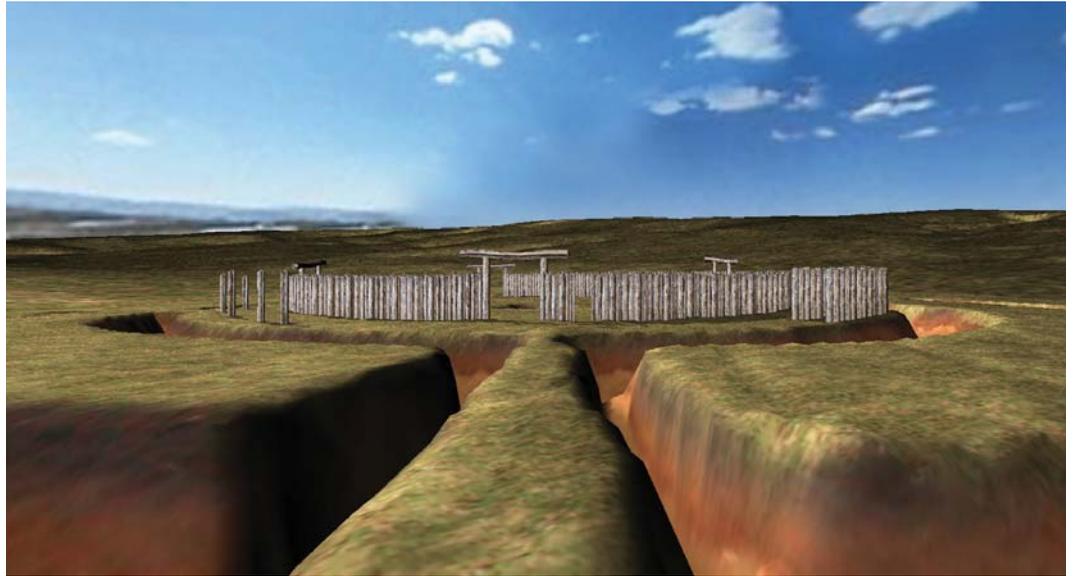


Geheimnisvolle Kreisgräben - Rätselhafte Monumente der Steinzeit

Wolfgang Neubauer

Virtuelles Rekonstruktionsmodell der Zweifachen Kreisgrabenanlage von Steinabrunn. In das mit einer blickdichten Palisade umgebene Innere führt eine schmale Erdbrücke die von tiefen Gräben begleitet wird.
(Imagination & VIAS-Universität Wien)



Digitale Darstellung magnetischer Messdaten, Kreisgraben-Projektion, Glaubendorf (ZAMG Archeo Projections® & VIAS-Universität Wien)

Vor 6800 Jahren, in der Jungsteinzeit wurden im Weinviertel monumentale, von kreisförmigen Gräben umgebene Bauten errichtet. Von diesen so genannten Kreisgrabenanlagen oberirdischen Reste erhalten geblieben. Die ehemals breiten und tiefen Gräben sind heute vollständig mit Erdmaterial gefüllt. Ihre Funktion wird von der Wissenschaft noch heiß diskutiert. Die Erklärungsmodelle reichen von politischen und kulturellen Versammlungs- und Veranstaltungszentren bis hin zu Kalenderbauten, astronomischen Beobachtungszentren und Sonnentempeln. Diese faszinierenden und bis heute von vielen Rätseln umgebenen Denkmäler, die in der Zeit von 4800 – 4500 v. Chr. errichtet wurden, stehen im Jahr 2005 im Mittelpunkt der Niederösterreichischen Landesausstellung am Heldenberg.

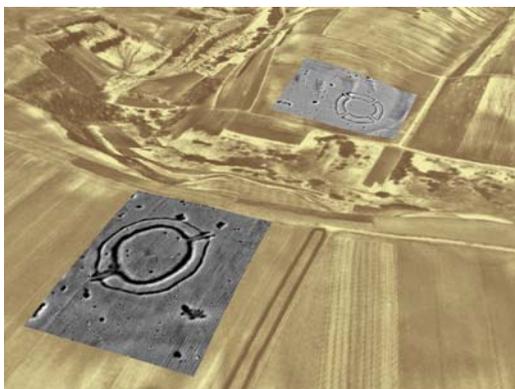
Entdeckt wurden die meisten dieser Monumentalbauten durch die Luftbildarchäologie.

Ein Drittel aller bekannten Anlagen liegt in Niederösterreich, vor allem auf den Lössböden des Weinviertels. Die von den Luftbildarchäologen aus der Luft entdeckten Fundstellen können am Boden unter Einsatz modernster Magnetfeldmessgeräte genau erfasst werden. Gemessen werden kleinste Abweichungen im Erdmagnetfeld, die sich durch einen höheren Gehalt an Eisenverbindungen in den Füllschichten ausbilden. Die magnetischen Messdaten werden in digitale Bilder umgewandelt, welche die Monumente nach Jahrtausenden bis in die kleinsten Details wieder sichtbar machen. Sie finden sich zum Beispiel in Friebritz, Gauderndorf, Glaubendorf, Gnadendorf, Hornsburg, Immendorf, Kamegg, Kleinrötz, Michelstetten, Mühlbach am Manhartsberg, Oberthern, Plank, Porrau, Puch, Rosenburg, Schletz, Simonsfeld, Steinabrunn, Stiefern, Straß im Straßertale, Velm, Wilhelmsdorf und Würnitz

Die Kreisgrabenanlage Friebritz 1 zeigt sich hier als sogenanntes Bodenmerkmal im gepflügten Feld. Deutlich zu sehen sind der breite, innere und der schmale, äußere Graben. Von den insgesamt 3 Eingängen ist nur einer klar zu erkennen. Im Inneren der Anlage markieren die kleinen, runden dunkelbraunen Färbungen die bei den späteren Ausgrabungen geborgenen Bestattungen (Luftbildarchiv, Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien)



Luftbild der im Bewuchs sichtbar gemachten zweifachen Kreisgrabenanlage von Puch überlagert mit einem magnetischen Messbild. (ZAMG Archeo Prospections® & VIAS-Universität Wien, Foto: M. Doneus, Grafik: K. Löcker, Bepflanzung: Fam. Wiesböck)



und liegen heute auf den Feldern von über 200 Grundeigentümern.

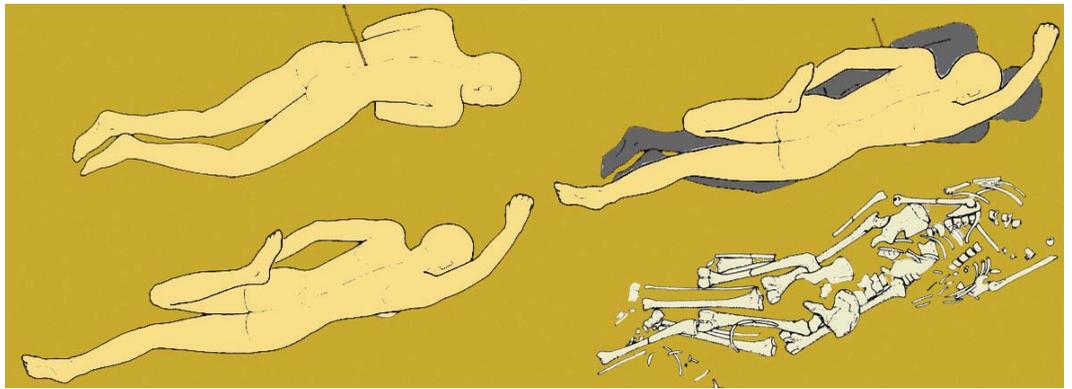
Die bisher in Niederösterreich entdeckten mittelneolithischen Kreisgrabenanlagen weisen einen, zwei oder drei kreisförmige Gräben mit Durchmesser von durchschnittlich 45 – 180 m auf. Die im Querschnitt v-förmigen, 3 – 10 m breiten Gräben haben steile Grabenflanken. Diese Spitzgräben erreichen heute noch Tiefen von 5 – 6 m. Sie sind wieder mit Erdmaterial gefüllt. Darin sind auch Fundstücke aus der Zeit der Nutzung und danach eingelagert. Die Gräben weisen meist regelmäßig angelegte Unterbrechungen auf. Diese Erdbrücken, die 1,5 – 6 m breit sind, bildeten die Zugänge in das Innere der Kreisgrabenanlage. Im Innern folgen ein oder mehrere konzentrisch angelegte

hölzerne Palisadenringe, die den zentralen Innenraum umschließen. Meistens handelt es sich um Pfosten oder Baumstämme, die in Gräbchen fundamentierte wurden und im Bereich der Erdbrücken einen Durchlass aufweisen. Meistens treten zwei Palisaden auf, wobei der äußere Ring auch durch einzelne Pfosten gebildet sein kann. Die zentralen Flächen wurden von den blickdichten Palisaden oder entsprechenden Umzäunungen abgegrenzt. Sie können bis zu einem halben Hektar umfassen und sind frei von Spuren, die Aussagen darüber ermöglichen würden, was innerhalb dieser Kreisgrabenanlage geschehen ist.

Die Funde aus den Kreisgrabenanlagen sind hauptsächlich Scherben, ganze Gefäße treten eher selten auf. Ein Fundkomplex mit mehreren ganzen Gefäßen aus Wilhelmsdorf, der in der Füllung eines dem Südtor vorgelagerten Grabenstückes entdeckt wurde, wird als absichtliche Deponierung vielleicht im Rahmen von Opferritualen gesehen. Es finden sich häufig Schüsseln, Becher und Töpfe, Schüsseln mit einem hohen Fuß und tönernen Löffel in den Grabenfüllungen. Häufig treten auch Fragmente von weiblichen Tonfiguren, so genannte „Idole“, in den Gräben auf. In die Füllungen gelangten auch die Knochen von Haustieren. Besonders häufig ist das Rind, gefolgt vom Schwein und selten Schaf oder Ziege nachgewiesen. Aber auch die Knochen von Wildtieren treten vergleichsweise häufig auf. In einzelnen Regionen überwiegt der Hirsch, in anderen der Auerochse oder das Reh und Wildschwein. Daneben finden sich auch die Reste von Bibern, verschiedenen Vögeln, Sumpfschildkröten, Teich- und Flussmuscheln, Weinbergschnecken und Fischen.

Als besonders makabere Eigenheit finden sich in den Gräben auch immer wieder menschliche Skeletteile, zumeist vom Schädel oder den Gliedmassen. Ganze Beine wie auch abgeschnittene Hände konnten in der einfachen Kreisgrabenanlage Schletz nachgewiesen werden. In Friebritz 1, einer zweifachen Kreisgrabenanlage lagen ein Mann und eine Frau im Kreisgraben auf dem Bauch, mit Pfeilspitzen im Rücken.

Doppelbestattung aus der Kreisgrabenanlage Frießitz 1. Mit Pfeilschüssen getöteter Mann und darüber Frau in Bauchlage (Zeichnung: L. Leitner)



Fundensemble aus der Kreisgrabenanlage Wilhelmsdorf 1 (BDA, Abt. für Bodendenkmale, Foto: A. Schuhmacher)



Welche Bewandnis es mit diesen Befunden auf sich haben könnte, kann nicht mit Sicherheit beantwortet werden. Sie könnten als Hinweise auf spezielle Bestattungssitten, gewaltsame Auseinandersetzungen, Bestrafung im Rahmen einer Rechtssprechung oder auf Leichenzerstückelung und Kannibalismus gesehen werden.

Die Kreisgrabenanlagen wurden aber nicht isoliert im Gelände errichtet, sondern stehen stets in Zusammenhang mit einer Siedlung oder einem Siedlungsgebiet. Die Reste dieser Siedlungen umfassen in Niederösterreich bis zu 20 ha Fläche. Die Menschen lebten in länglichen,

aus Holz und Lehm errichteten Häusern mit bis zu 300 m² Grundfläche. Nur wenige Häuser wurden bisher ausgegraben. Es handelt sich um Holzbauten mit Flechtwerkwänden, die mit Lehm verputzt wurden. Wir kennen auch kleine, einräumige Pfostenbauten mit lehmverschmierten Flechtwerkwänden und im Grundriss rechteckige bis trapezförmige, innengeteilte Langhäuser mit geraden oder gerundeten Enden und manchmal einen hof- oder kralartiger Anbau aus Holzzäunen oder –palisaden wie in Wetzleinsdorf. Durch die starke Bodenabtragung sind von den Gebäuden meist nur die in den Boden eingetieften Teile erhalten geblieben: Speicher- oder Kellergruben, die eingetieften Herd- oder Ofenanlagen sowie die Gruben, in denen das Dach tragende Pfosten fundamementiert wurden. Im Inneren der Häuser war der Lehmfußboden mitunter mit weißer Farbe versehen, wie Funde aus Falkenstein-Schanzboden zeigen. Es wäre denkbar, dass auch die Außenwände bemalt waren. Ein kleines Bruchstück eines Tonmodells eines Hauses aus Falkenstein zeigt jedenfalls verzierte Außenwände. Die Kreisgrabenanlagen sind immer innerhalb eines unbefestigten Dorfes erbaut worden. In unserem Raum sind größere mit Befestigungen umgebende Siedlungen erst ab ca. 4500 v. Chr. (z.B. Wetzleinsdorf, Porrau und Falkenstein-Schanzboden) gebaut worden, als die Kreisgräben nicht mehr bestanden haben.